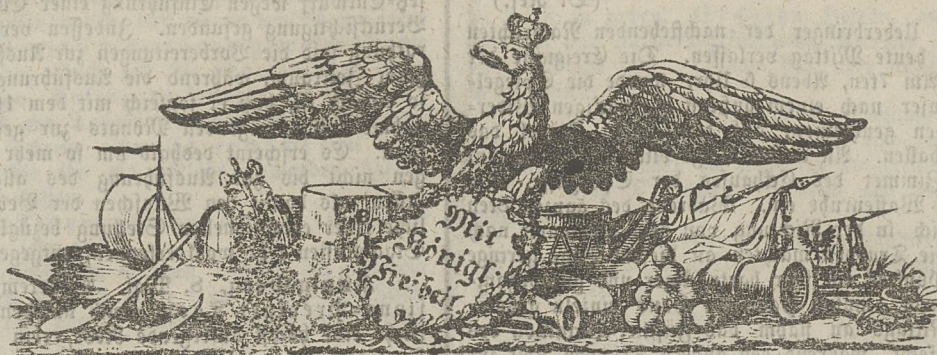


Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1/4 sgr.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1043

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: H. H. Effenbart.

No. 109. Freitag, den 11. Mai 1849.

Neueste Nachrichten.

Altona, 9. Mai. Die deutschen Truppen haben am 7ten Nachmittags in zwei Treffen gegen die Dänen gesiegt. Die Schleswig-Holsteiner hatten Ordre, gegen Friedericia, die Preußen gegen Beile vorzudringen. Die Schleswig-Holsteiner stießen ungefähr Nachmittags 3 1/2 Uhr auf den Feind, der ziemlich stark war, und der ihnen ein sehr blutiges Treffen lieferte, jedoch nach großem Verlust von den Unsrigen hinter die Schanze zurückgeworfen wurde. Zwei starke dänische Verschanzungen nebst dem Brückenkopf Snagd wurden von Bonin genommen. Letzterer beherrscht den Eingang zur Stadt, wie auch einen Theil vom Hafen, wodurch es den Dänen unmöglich wird, Verstärkungen aus Alsen an sich zu ziehen. General Rye kommandirte die Dänen. Wir haben bei diesem Treffen viele Verwundete und Gefallene zu beklagen. Bei Beile stießen die Preußen auf einen andern Theil der dänischen Armee, der vom General von Bülow befehligt ward. Auch da ging es sehr heiß her. Nach einem hartnäckigen Kampfe mußten sich aber endlich die Dänen zurückziehen, und, wie es heißt, laut Berichten von Reisenden, sind die Dänen bis Horsens zurückgewichen und die Preußen in Beile eingerückt. Bei der Einnahme der Schanzen von Friedericia fiel der Major des 7ten Jäger-Bataillons, Graf Schlieben. Der heutige Morgenzug brachte bereits den gedruckten Armebericht über diese Treffen, der im Wesentlichen mit Obigem übereinstimmt, ohne aber die näheren Details, noch die Zahl der Gefallenen und Verwundeten näher anzugeben. Nach diesem Armeberichte, wie nach Aussage der Reisenden, würde die Zahl der bei Kolding vom 23. April gleich kommen. Der Dtsche-Telegraph meldet, daß drei Maascholmer Schiffe, welche im vorigen Jahre von den Dänen weggenommen wurden, mit Viskialien für die Truppen auf Alsen beladen und von einem kleinen dänischen Kriegsschiffe begleitet, unter Langeland, wo das Kriegsschiff etwas verweilte, die sich ihnen darbietende Gelegenheit zur Flucht benutzten und glücklich in die Schlei eingelaufen sind. Das Kriegsschiff, welches die Flucht etwas später bemerkt hatte, verfolgte sie zwar, schoß auch einige Kugeln durch die Segel, konnte sie aber nicht mehr erreichen.

(D. Ref.)

Berlin, vom 9. Mai.

Se. Majestät der König haben heute Mittag im Schlosse zu Charlottenburg den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der französischen Republik, de Lurde, in einer Privat-Audienz zu empfangen geruht und aus seinen Händen das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik entgegengenommen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beim hiesigen Hofe beglaubigt worden ist.

Am heutigen Tage geruhten Se. Majestät der König auch den bisherigen Königlich sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Grafen Rossi, in einer Privat-Audienz im Schlosse zu Charlottenburg zu empfangen und nahmen aus den Händen desselben ein Schreiben Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs von Sardinien entgegen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft bei dem hiesigen Hofe von Neuem beglaubigt worden ist.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: dem Hauptmann Lehmann, aggregirt dem 8ten kombinierten Reserve-Bataillon, dem praktischen Arzte Dr. Gräber zu Breslau und dem Kanzlei-Direktor beim Ober-Appellationsgerichte zu Posen, Hofrath Behrens, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Förster Schönrock zu Nonnenheide in der Oberförsterei Magdeburger-Först im Regierungsbezirk Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Direktor beim Tribunal zu Königsberg in Pr., von Rizing, als Direktor an das Appellationsgericht zu Bromberg zu versetzen.

Der bisherige Rechtsanwalt, Justizrath Hünke in Posen, ist zum Rechtsanwalt bei dem Ober-Tribunale hierselbst; und der bisherige Justizarius von Schmude zu Berlin zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts Solbin und zugleich zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. ernannt worden.

Deutschland.

(S) **Stettin.** Die immer weiter verbreitete Ansicht über die Frankfurter Nationalversammlung ist die, daß ihr Zusammenbleiben gefährlich, mindestens zwecklos sei, nachdem sich unser Ministerium, dem sich die der übrigen Königreiche außer Württemberg angeschlossen haben oder noch anschließen werden, so entschieden gegen die Uebergriffe derselben ausgesprochen hat. Eine daraus sich herleitende Meinung ist ferner, daß unsere preussischen Abgeordneten in Frankfurt nicht mehr mit Ehren sitzen können,

daß man ihnen daher den Rath ertheilen müsse, zurückzukehren. Aber wenn soll dieser Rath ertheilt werden? Die auf der Linken sich befinden, werden ihn nicht befolgen. Für die auf der Rechten ist er überflüssig. Wenn wir diese Männer für Ehrenmänner halten müssen, was sie durch ihr treues Beharren auf dem von Anfang eingenommenen Standpunkte bewiesen haben; wenn eben sie es gewesen sind, die an dem Prinzip der Vereinbarung festhielten, die für die Uebertragung der Kaiserwürde auf unsern König, ob sie auch aus andern Gründen zurückgewiesen wurde, muthig gestritten haben; so sind eben sie nicht schuld an den maßlosen Beschlüssen der Linken; sie verdienen keine Mißtrauensvoten, sondern unsern Dank. Wem und wofür will man sein Mißtrauen aussprechen? Wem will man jenen Rath zur Rückkehr ertheilen? Kennt man die Gründe, weshalb jene Männer bleiben? Haben sie sich öffentlich ausgesprochen? Oder will man so inde licat sein, auf Vermuthungen hin, aus vertraulichen Briefen geschöpft, öffentliche Urtheile über sie auszusprechen? Ehrenmännern muß man es überlassen, lediglich ihrer Einsicht und ihrem Gewissen zu folgen. An Ort und Stelle sieht sich das Ding bekanntlich oft ganz anders an, als aus der Ferne. Unbenommen bleibt es Jedem, privatim mit Privaten zu verfahren. Eine inoffizielle Versammlung, wie ein Verein ist, (während die offizielle die Versammlung der Wahlmänner sein würde), hat keine Befugnisse, à la democratie die Männer, die einst aus ihrem Schooße hervorgingen, öffentlich anzugreifen. Möglicherweise wäre unser Erachtens nur eine begutachtende Erklärung an sämtliche preussische Abgeordnete, ob es nicht nach allseitiger Erwägung der dortigen Verhältnisse rathsamer sei, von dort auszuscheiden. Man bedenke aber, daß mit unsern Abgeordneten von der Rechten auch die der andern Staaten in festem Bunde stehen. Wollen wir auch den letzteren einen solchen Rath geben? Oder ist es nicht besser, ruhig zu warten, bis ihre Gesammtheit solch einen Schritt selbst für nöthig hält und thut? Die Ehre der Männer leidet nicht durch ihr Verbleiben, sie besteht vielmehr durch ihr entschiedenes Entgegenwirken gegen die von der Linken. Hier gilt es: Flucht oder Standhalten! Was ist ehrenvoller? Ja, was ist erspriesslicher? Warum ruft das Ministerium unsere Abgeordneten nicht zurück? Wahrscheinlich, weil es noch einen Schimmer von Hoffnung erblickt, durch das Zusammenhalten der Versammlung der Auflösung aller Bande vorzubeugen, und zwar durch das ehrenhafte Bemühen unsrer Rechten. Eilt man davon, so würde „der Berg“ seine letzten Schranken gefallen sehen, er würde zwar nur „eine lächerliche Maus“ gebären, wie jeder andere Berg, aber die Revolution und mit ihr die Republik im Süden wäre vor der Thür. Sie müßte erst wieder durch Blut gestillt werden, die jetzt noch mit Worten aufzuhalten ist. Augenblicklich lassen sich nur einzelne Ruhestörungen in der Nähe von Frankfurt befürchten, die von der Centralgewalt leicht beseitigt werden können. Man nehme dieser und dem Reichsministerium nicht die letzte Stütze. Das Bleiben der preussischen Abgeordneten kann nur nützen, ihr Gehen nur schaden. Weil wir unsre Deputirten für die Mündigeren hielten, haben wir ihnen das Mandat übertragen. Man lasse sie ihrem Gewissen folgen und hüte sich vor übereilten, wenn auch gutgemeinten Rathschlägen.

Berlin, vom 9. Mai. Der Stand der Angelegenheiten in Dresden war bei Abgang des heutigen Morgenzuges folgender:

Die Truppen waren Herren der wichtigsten Positionen der Stadt. Die Post war durch einen nächtlichen Ueberfall Morgens 4 Uhr genommen. Im Besitz der Insurgenten befand sich nur noch der Altmarkt nebst Kreuzkirche, die Schloßgasse und Wilsdruffer Gasse. Der Zug der preussischen Truppen, von denen 1100 Mann bis gegen 11 Uhr, die übrigen 1900 Mann bis gegen Abend eintreffen sollten, wurde noch erwartet, um dann mit einem entscheidenden Angriff vorzugehen. Unmittelbar nach der Einnahme der Post wurden 10 Schuß aus 12 Pfündern auf die Häuser gerichtet. In der Umgegend bewegten sich geschlossene Patrouillen, die nicht bloß den Zug verhindern, sondern auch die Flüchtlinge aus Dresden aufzugreifen im Stande waren. Der Bürgermeister von Weissen, ein Hauptagitator, wurde des Nachts durch ein kleines Detachement aufgehoben. Der Kampf wurde mit großer Erbitterung geführt; preussischer Seite sind bei dem Sturm auf die Post 3 Tödt, 7 Verwundete, sächsischer Seite 2 Tödt, 14 Verwundete; auch die Insurgenten verloren bei dieser Affaire eine größere Anzahl an Tödt; in einem einzigen Hause, das hartnäckig vertheidigt und von den Sachsen erkürrt wurde, blieben 22 Insurgenten. Die Insurgenten hatten ein Haus im Innern der Stadt angezündet. Die Gemälde-Gallerie ist nur wenig beschädigt; eine Madonna von Morillo unter anderen soll durch Kugel verletzt worden sein, auch der Raub der Sabinerinnen von Rubens. Heute morgen endlich ist durch Königl. Ordre unter Kontrafsignatur des gesammten Staatsministeriums der Kriegszustand für Dresden und zweimeiligen Umkreis proklamirt. Die

gefangenen Insurgenten werden daher von jetzt ab von Kriegsgerichten gerichtet werden. Das Einbringen von 80 Gefangenen hat vorgestern in der Neustadt unter den Truppen die höchste Erbitterung erregt, zumal die preussischen Soldaten wohlbekannte Barrikadenhelden vom 18. März unter ihnen erkennen wollten, namentlich einen galizischen Geistlichen. (D. Ref.)

Berlin, 9. Mai. Der Ueberbringer der nachstehenden Nachrichten hat Dresden um halb 2 Uhr heute Mittag verlassen. Die Ereignisse der letzten Tage sind folgende: Am 7ten, Abens 6 Uhr, wurde die Spiegelfabrik und die nächsten Häuser nach einem äußerst hartnäckigen Widerstande von den preuss. Truppen genommen, auf dem linken Flügel das Gewandhaus und die Fleischhallen. An diesem Tage blieb der Lieutenant v. Kuylenstierna in einem Zimmer des Echaufes der Sporgasse. Am 8ten während der Nacht trat Waffenruhe ein. Während des ganzen Sten wurde das Gefecht, namentlich in der Richtung von dem Neumarkt nach dem Altmarkt, fortgesetzt. Die Truppen machten an diesem Tage geringe Fortschritte. Da auf allen Punkten ein sehr hartnäckiger und gut organisirter Widerstand geleistet wurde, mußte Haus für Haus einzeln genommen werden. Von 1 Uhr Mittags an nahm das Jüsilier-Bataillon des 24. Regiments Theil am Gefecht, während den andern Truppen Zeit zur Erholung von den Anstrengungen der früheren Tage gewährt wurde. Diese Ruhe gestattete, das Gefecht heute früh mit Tagesanbruch mit frischen Kräften zu erneuern. Die 12. Compagnie des 24. Infanterie-Regts. erstürmte ungefähr um 5 Uhr die Kreuzkirche, die 9. Komp. desselben Regts. später das Postgebäude, welches bis dahin durch eine große Anzahl von Büschenschützen hartnäckig verteidigt wurde. Die Thore des Posthauses waren von der sächsischen Artillerie mit zwölfpundigen Geschützen eingeschossen worden, die Compagnie drang beim zweiten Angriff stürmend ein, und da das Postgebäude isolirt steht und wenig Ausgänge hat, so unterlag fast die ganze Besatzung dem Bajonnet.

Von nun an richteten sich die Angriffe auf die Mündungen der Wilsdruffer- und Scheffelsasse. Die Angriffe auf die Barrikaden wurden durch Artillerie vorbereitet, und als die Sturm-Kolonnen demnächst hier vordringen, verbreitete sich plötzlich auf allen Punkten das Gerücht, die Auführer verlangten zu capituliren. Dies war das Signal, auf welches sich plötzlich alle Reserven in Bewegung setzten. Den Kolonnen wurde nirgends mehr ein ernstlicher Widerstand entgegengestellt und um 9 Uhr erreichten die Kolonnenstufen den alten Markt.

Die Altstadt Dresden ist bereits seit dem 7ten d. M. von 6 Schwadronen sächsischer Kavallerie umstellt; es eilten jetzt nach allen Schlägen Infanterie-Detachements, und etwa um dreiviertel auf 10 Uhr waren alle Eingänge der Stadt durch die Truppen besetzt, so daß von den Empörern, die sich noch in der Stadt befinden, und die sich größtentheils versteckt haben, wenig entkommen werden. Die sächsischen Truppen begannen um 11 Uhr die Durchsuchung der Häuser, welche auf das sorgfältigste von Haus zu Haus vorgenommen wird. Die Verluste der preussischen Truppen in diesem viertägigen Kampfe betragen an Todten 2 Offiziere, 2 Soldaten des Kaiser Alexander-Regiments, 2 Jüsilier des 24. Infanterie-Regiments, an Verwundeten 24 Soldaten des Alexander-Regts. und 20 Jüsilier des 24. Inf.-Regts.

Um 2 Uhr heute Mittag traf der General-Lieutenant v. Holleben mit zwei Bataillonen auf der Eisenbahn von Görlitz in Dresden ein. (D. Ref.)

Berlin, 10. Mai. Neueste Nachrichten aus Dresden. Gestern Morgen am 9. Mai hat das blutige Trauerspiel, welches ein frevelhaftes Beginnen der Stadt Dresden bereitet hat, geendet. Um halb neun Uhr hatten sich die Insurgenten auf Gnade und Ungnade ergeben, nachdem ihre Führer sich heimlich, als sie sahen, daß die Capitulation nicht ausbleiben konnte, geflüchtet, und so diejenigen, die sie ins Unglück gestürzt, im Stich gelassen hatten. Es ging dieser Entscheidung noch ein blutiger Kampf voran, bei dem vorzugsweise das Bataillon des 24. Regiments theilhaftig gewesen ist, und sich mit der höchsten Tapferkeit geschlagen hat. Die Post, welche die Auführer mit ihren besten Schützen besetzt hatten, wurden gestern Morgen um 6 Uhr durch die 9. Compagnie des 24. Regiments angegriffen. Ein erster Versuch, in das Gebäude einzudringen, mißlang, nachdem er zwei Todte und zehn Verwundete gekostet. Ein zweiter Sturm glückte. Hierauf drangen die Truppen in der Scheffelsasse und Wilsdruffer Gasse nach dem Altmarkt vor. Gleichzeitig wurde auf der andern Seite des Marktes die Kreuzkirche gestürmt. Nunmehr steckten die Insurgenten weiße Fahnen auf. Die Mitglieder der provisorischen Regierung und alle Haupttrüffelsführer sind verschwunden, doch hofft man, daß sie, selbst wenn sie aus der Stadt entkommen sind, den Streifpatrouillen der Kavallerie, welche alle Landstraßen besetzt halten, nicht entgehen werden. Auch ist das Volk so erbittert auf sie, daß sie auf Versteck und Schutz nicht zu rechnen haben. (Voss. Z.)

Berlin, 10. Mai. Der neapolitanischen Gesandtschaft ist die Nachricht zugegangen, daß Palermo sich am 26. April dem neapolitanischen Oberbefehlshaber auf Gnade und Ungnade ergeben hat und damit die Unterwerfung von Sizilien unter die Herrschaft des Königs als vollendet zu betrachten ist.

— In Gemäßheit des §. 100 der Verfassungs-Urkunde für den preuss. Staat und der darauf sich beziehenden Verheißungen in dem königlichen Patent vom 5ten Dezember v. J. sind diejenigen Gesetze, durch welche die Revision des bestehenden Steuer-Systems eingeleitet, so wie die Abschaffung der Steuerbevorzugungen in Ausführung gebracht werden soll, im königlichen Finanz-Ministerium ausgearbeitet worden, um den Kammern zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt zu werden. Da der Wiederzusammentritt der Kammern erst nach mehreren Wochen stattfinden wird, sind wir ermächtigt, die bereits in den Vorberathungen des Staats-Ministeriums festgestellten Gesetz-Entwürfe schon jetzt der Öffentlichkeit mit dem Bemerkten zu übergeben, daß es dem Ministerium sehr erwünscht sein werde, über den Inhalt derselben die Stimmen der öffentlichen Meinung kennen zu lernen und sachverständige Aeußerungen aus allen Theilen des Landes zu vernehmen, welche demnächst zugleich für die Verathungen in den Kammern selbst von dem wesentlichsten Nutzen sein werden. — Die bereits festgestellten Gesetz-Entwürfe betreffen zunächst die Aufhebung der Klassensteuer-Befreiungen, die Aufhebung der bestehenden Grundsteuer-Freheiten und die Einführung einer Einkommen- und Schlachtsteuer. An Stelle der jetzt bestehenden Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer. Den Gesetz-Entwürfen wegen Aufhebung der Klassen- und Grundsteuer-Befreiungen

sind im Wesentlichen diejenigen Entwürfe zum Grunde gelegt worden, welche bereits im vorigen Jahre der National-Versammlung vorgelegt, in derselben aber nicht mehr zur Verathung gelangt waren. Hinsichts der Klassensteuer hat allerdings die durch den §. 100 der Verfassungs-Urkunde gebotene Aufhebung der bisher bestandenen Befreiungen schon in dem Gesetz-Entwurf wegen Einführung einer Einkommen- und neuen Klassensteuer Berücksichtigung gefunden. Indessen vergeht voraussichtlich über die Verathung und die Vorbereitungen zur Ausführung des letzteren noch ein längerer Zeitraum, während die Ausführung des vorliegenden Gesetzentwurfs so einfach ist, daß er sogleich mit dem 1ten des nächsten auf die Beschlußnahme selbst folgenden Monats zur gesetzlichen Geltung gebracht werden kann. Es erscheint deshalb um so mehr entsprechend, auch diese Befreiungen nicht bis zur Ausführung des allgemeinen Gesetzes fortbestehen zu lassen, als damit den Wünschen der Bevorzugten selbst, welche das Mißliche einer exceptionellen Stellung bezüglich auf die Beitragspflicht zu den Staatslasten sehr wohl erkennen, entgegengekommen wird. (Pr. St.-A.)

Königsberg, 8. Mai. Sicherem Vernehmen nach ist der Divisions-Prediger Loop, gleich nachdem er am Sonntage in der Schloßkirche eine höchst aufregende Rede, rein politischen Inhalts, an Stelle der Predigt vor der Militär-Gemeinde gehalten, auf Befehl des königlichen General-Kommandos ab officio suspendirt. (D. Ref.)

Breslau, 9. Mai. Morgens 6 Uhr. Die Ruhe ist nicht weiter gestört.

— Die Abnahme der Gewehre der Bürgerwehr findet Fortgang. Gestern Nachmittag 2 Uhr waren von 6504 ausgegebenen Gewehren die Hälfte bereits zurückgeliefert worden; desgleichen die Munition.

— Es sind heute viele Verhaftungen vorgenommen worden; des Dr. Engelmann hat man aber nicht habhaft werden können. (D. Ref.)

Dresden, 7. Mai, Mittags. Grauenvoll herrscht hier die Zerstörung des Krieges. Die Pirnaische Gasse, die Moritzstraße, diese jedoch nur zum Theil, so auch die große Frauengasse sind von den Truppen genommen. Das Gewandhaus am Ende der Moritzstraße, das zugleich bis zur Kreuzgasse sich erstreckt, ist von den Schützen mit Sturm genommen worden. Die Schloßgasse wird mit Kugeln und Kartätschen hart beschossen, so daß die Stadt Gotha und, wie man sagt, auch das Hotel de Pologne schwer gelitten haben; die Sophienkirche ist diesen Morgen auch von preussischen Truppen genommen worden, so daß dieselben in der großen Brüdergasse vordringen konnten. Die Stra-Allee ist diesen Morgen vollends genommen; es bedurfte der größten Anstrengungen der Preußen, um dieses Resultat zu erreichen. Das Thurmhaus haben sie zweimal genommen und jetzt besetzt. Von dort aus wird der Postplatz und die Wilsdruffer Gasse beschossen; Engel's Haus, an welchem eine große Barrikade in der genannten Gasse sich befand, wurde mit Sturm genommen; ebenso die Spiegelfabrik am Postplatz. Die Sophienkirche und ein Theil der Brüdergasse sind ebenfalls bereits von preussischem Militär besetzt worden. Der Kreis zieht sich enger und schrecklicher um die unermüdlich kämpfenden Insurgenten, bis sie zum Markt gedrängt und da aufgerieben oder gefangen genommen werden. — Uebrigens höre ich, daß Schaffrath und Joseph Dresden schon seit einigen Tagen verlassen haben; auch soll Todt von der provisorischen Regierung zurückgetreten sein. Natürlich beruhen alle die Nachrichten auf Gerüchten. (D. Ref.)

Dresden, 8. Mai, Mittags. Die Eernirung der innern Stadt ist auf heute festgesetzt. Die ganze Moritzstraße ist mit Durchbrechung der Wände der Häuser gestern noch nach schwerem Kampfe genommen worden. Einer der Auführer des Volkes, Böttcher, von Chemnitz her bekannt, ist am Neumarkt auf den Tod verwundet worden. Vom Jüdenhof aus rückt das Militär, die Mauern durchbrechend, die Schloßergasse entlang gegen die Schloßgasse vor, die den Truppen bisher so verderblich gewesen; so werden die von Freiburger Bergleuten bei den Barrikaden gezogenen Gräben wohl nicht viel nützen. Nach Friedrichstadt, der Pirnaischen und Wilsdruffer Vorstadt findet viel Zuzug aus dem Lande statt. Friedrichstadt, auch durch die Weiseris schon getrennt von der Altstadt, ist noch durch viele Barrikaden stark geschützt. (Leipz. Z.)

Dresden, 8. Mai. Die Post ist seit gestern in der Gewalt der Truppen. Dieselben sind in der Wilsdruffer Gasse bedeutend vorgeschritten.

— Aus authentischer Quelle erfahre ich, daß der Verlust der Truppen bis gestern Mittag 15 Todte und 40 Verwundete war. Der der Aufständischen muß bedeutend größer sein; die Sensenmänner, welche sich höchst unnützer Weise nutzlos hinter den Barrikaden mit ihren Sensen aufstellten, sollen mehrmals durch das Kanonenfeuer haufenweise zu Boden gerissen sein.

— Gestern Mittag ist ein zweiter preussischer Offizier vom 2ten Bataillon des Alexander-Regiments, Lieutenant von Kuylenstierna gefallen.

— Das Oberkommando der Aufständischen führt jetzt Robbertus aus Wien. Unter den Gefangenen, die fortwährend über die Brücke nach der Neustadt gebracht werden, befinden sich unter Andern zwei polnische Priester aus Galizien. Sie mögen daraus entnehmen, was für Leute sich hinter den Barrikaden gesammelt haben, um unter dem Namen des sächsischen Volkes und unter der Maske der deutschen Reichsversassung ihre besonderen Pläne zu verfolgen. Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, daß die Unruhestifter und Anarchisten aller Länder ihre Vertreter in diesem unseligen Kampfe haben, der auf Kosten des unglücklichen Dresden hier ausgefochten wird.

Man würde schnell ein Ende herbeiführen können, falls man zu einem Bombardement schritte. Doch will man dieses Mittel, welches die Stadt dem völligen Ruin überliefern könnte, nicht ergreifen, so lange noch irgend ein Anderes sich darbietet. Bei der furchtbaren Verbarrikadirung der Altstadt würde man nur mit enormen Verlusten die Barrikaden stürmen können; das Durchbrechen der Häuser im Innern ist ein sicheres, aber langwieriges Mittel, besonders hier, da die Häuser fast durchgängig aus hartem Sandstein gebaut sind. Es scheint daher, daß der kommandirende General die Absicht hat, die Aufständischen in der innern Stadt einzuschließen, indem er sich der Verbindungsstraßen zwischen denselben und den Vorstädten bemächtigt, und dieser Zweck war, wie ich höre, schon gestern Abend größtentheils erreicht. Ich erfahre sogar, daß, um die Einschließung zu vollenden, die Truppen von einzelnen Stellen Gegenbar-

risaden errichten. Man darf annehmen, daß, von allen Seiten eingeschlossen, die Insurgenten es nicht darauf ankommen lassen werden, ihren geringen Vorrath von Lebensmitteln zu erschöpfen, sondern vorher die Waffen strecken. Der Sieg wäre somit mit großer Ersparnis von Menschenblut und mit möglicher Schonung der Stadt errungen. Uebrigens soll nach gestern Abend eingelaufenen Nachrichten das Ausreißen unter den Aufständischen bereits so um sich gegriffen haben, daß die an den Thoren jener Seite der Stadt postirte Cavallerie nicht hinreichend gewesen ist, die Masse der Ausreißer aufzufangen. Auch soll die provisorische Regierung sich im Zustande völliger Auflösung befinden, da Heubner niedergelegt hat, Todt erkrankt ist und Tzschirner nur durch seine eigenen Leute, die ihn unter dem Scheine einer Ehrenwache mit einer Schaar von Senfemännern, die ihn nie verläßt, umgeben hatten, verhindert wurde, die Stadt zu verlassen.

Die Stimmung unter den Truppen ist munter und frisch; die Erbitterung gegen die Insurgenten sehr groß.

Die Stärke unserer Streitkräfte im Ganzen beläuft sich nunmehr auf mehr als 7000 Mann, nachdem sie noch heute früh durch das Füsilier-Bataillon des 24sten Regiments, das in Prenzlau lag, verstärkt worden sind.

11 Uhr Vormittags. Die Nachricht von der Tödtung Heinze's widerlegt sich dadurch, daß er diese Nacht von sächsischen Soldaten gefangen wurde.

Der Verlust des preussischen Militärs beträgt bis jetzt 2 Offiziere und 1 Soldat todt, 25 Soldaten verwundet.

Der Kampf gegen die Barrikaden hat ganz aufgehört. Man arbeitet jetzt an der Einschließung der Aufständischen innerhalb der innern Stadt, von Zeit zu Zeit nur tönen einzelne Flintenschüsse herüber. Es kann sich dadurch die Unterwerfung der Insurgenten noch ein paar Tage hinziehen, der Erfolg ist aber sicher. (Conf. 3.)

Dresden-Neustadt, 8. Mai, Vormittags 11 Uhr. Die provisorische Regierung führt jetzt nur noch den Kampf der Verzweiflung. Der Kreuzthurm ist noch nicht in den Händen der Truppen. Die Transporte der Gefangenen mehren sich. Eine Unzahl Waffen sind von dem Militär erbeutet worden. Bürger und Interventionstruppen stehen im besten Vernehmen. An vielen Häusern der Altstadt sieht man weiße Fahnen wehen und einige Bürger daselbst haben Schutzwachen erhalten.

Nachmittags 4½ Uhr. Außer dem Ober-Kommandanten Heinze sollen noch mehrere Leiter des Aufstandes (die „Leipziger Zeitung“ meldet die Gefangenennahme des berühmten Fürth) und selbst ein Mitglied der sogenannten provisorischen Regierung gefangen worden sein. Das Gerücht, daß Heinze bereits standrechtlich verurtheilt und erschossen worden, ist sehr verbreitet, indeß nicht beglaubigt. Diesen Mittag wurden in Stadt Leipzig zwei Polen verhaftet, die diesen Nachmittag mehrere Male im Verhöre gewesen sind.

Den 9. Mai. (Früh 5 Uhr.) Das Feuer hat seit einer Stunde in Altstadt wieder begonnen. Dresden ist in einem Umkreise von zwei Stunden militärisch umschlossen. Erfolgt bis heute Nachmittag 2 Uhr keine Unterwerfung, so soll das schwere Geschütz gebraucht werden. (D. Ref.)

Neustadt-Dresden, 9. Mai. (Mittags 12 Uhr.) Der Kampf ist beendet, der Aufstand überwunden. Nach 10 Uhr wurde hier Generalmarsch geschlagen. Es entstand eine große und frohe Bewegung unter den in Neustadt befindlichen Truppen. Es hieß: der Kreuzthurm hat sich ergeben; der noch nicht genommene Theil der Altstadt hat sich ergeben! Wirklich wehten auf dem Kreuzthurme die ersehnten weißen Fahnen. Die fremden Vertheidiger hatten ihre Position verlassen, und die Dresdener die weiße Fahne ausgesteckt. Im Sturmstritte zogen die Truppen aus Neustadt über die Brücke, um die im Feuer gewesen Kameraden abzulösen, welche um halb 12 Uhr frohen Muthes zurückkamen und von der versammelten Menge freudig empfangen wurden. Viele Gefangene, eine Menge eroberte Waffen, auch drei große Fässer werden herübergebracht. Von Abends 6 Uhr an tritt im Umkreise von drei Meilen um Dresden der Belagerungszustand ein. — Gestern Abend ist der Bürgermeister Tzschucke aus Meissen mit 40 Mann Reiterei hierher abgeführt worden. (D. A. 3.)

Dresden, 9. Mai, Vormittags 10. Uhr. Die Stadt ist so eben genommen, also am 7ten Tage des Kampfes. Was von den Rädelsführern entkommen konnte, ist entflohen. Die freie Circulation in den Straßen beginnt wieder, die Barrikaden werden abgetragen, die aufgerissenen Schienen bedeckt. Zahlreiche Gefangene werden eingebracht, meist jugendliches Gesindel, die Erbitterung der Truppen ist aufs höchste gestiegen und kaum entgehen die Gefangenen dem schnellen Tode. Gestern Abend wurde durch Plakat verkündet, daß von heut Abend 6 Uhr an Dresden und 3 Meilen im Umkreise in Kriegszustand erklärt sei. General-Major v. Schirading kommandirt. Zwischen sächsischen und preussischen Truppen findet das herzlichste Vernehmen statt. Der endliche Sieg der Truppen wurde in dieser Nacht dadurch vorbereitet, daß man von mehreren Seiten zugleich vorging und so die Post, die Wilsdruffer Gasse und das Café Français genommen wurden. — Seit 9 Uhr weht nun die weiße Fahne vom Kreuzthurm.

Der Kommandant der Insurgenten, Heinze und der Abgeordnete der 2ten Kammer Röckel sind gefangen, ob die provisorische Regierung gefangen, konnte ich noch nicht ermitteln; wahrscheinlich fand am frühen Morgen eine allgemeine stille Retirade statt. Die Post in der Altstadt hat zu expediren aufgehört. Zeitungen und Briefe giebt es hier seit einer Woche nicht. Das Nest der falschen Demokratie Deutschlands ist zerstört, aber Dresden und Sachsen haben es theuer bezahlen müssen. (D. Ref.)

Dresden, 9. Mai. Der König hat dem jetzigen im Ministerium des Innern angestellten Regierungsrath Richard Freiherrn von Friesen unter Ernennung zum Staatsminister das Departement des Ministeriums des Innern übertragen. (L. 3.)

Leipzig, 9. Mai. Wir erfreuen uns fortwährend der hergestellten Ruhe. Die städtischen Behörden haben gestern für die dahin zielende gemeinliche und außerordentliche Mitwirkung der Einwohnerschaft und der Kommunalgarden benachbarter Dorfschaften öffentlich ihren Dank ausgesprochen, allein auch zugleich darauf hingewiesen, daß diese Mitwirkung noch länger nothwendig sei.

Heute Nachmittag findet die feierliche Beerdigung der im ehrenvollen Kampfe am 7. Mai hier gefallenen beiden Kommunalgardisten,

Dietrich Müller vom zweiten, und Friedrich Gontard vom vierten Bataillone statt. Die Särge werden von Mitgliedern der Kompagnieen getragen, denen die Geliebten angehörten, und von beiden Bataillonen begleitet.

Görlitz, 9. Mai. Es ist auch hier am Sonntag eine Volks-Versammlung gehalten und beschloffen worden: den Dresdener Republikanern zu Hülfe zu ziehen. Sechzehn Helden, an der Spitze ein verdorbener Stuben- und ein herabgekommenen Arbeiter, hatten sich eingezeichnet. Als es zur Sache kam — fand sich aber außer den beiden Führern Niemand ein! (D. R.)

In Baugen hat man die Eingänge zur Stadt verbarrikadirt, um die Preußen nicht einzulassen. Auch sind zwischen Pöbau und Baugen an mehreren Stellen die Schienen aufgerissen.

Das Sperrhaus ist von den Leipziger Studenten angezündet worden.

Die Einkleidung der Garde-Landwehr geht mit größter Pünktlichkeit und ohne allen Anstand vor sich. Soviel man hört, wird das Regiment die Festung Torgau besetzen.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Erzherzog - Reichsverweier befindet sich in einer beklagenswerthen Lage. Er erkennt, wie die Künfte der Nationalversammlung dieselbe und mit ihr das Reichsministerium immer mehr auf die Seite der Revolution drängt, er ist sich bewußt, die Centralgewalt durch Delegation der Souveräne Deutschlands zu führen, und wünscht deshalb lebhaft, in sein früheres, friedliches Privatleben zurück zu treten. Aber die Minister und Alles, was zur Nationalversammlung hält, geben ihm täglich zu bedenken, daß sein Abtreten das Signal zum Ausbruche der Anarchie, besonders in Süddeutschland und vielleicht auch am Rheine sein würde. Wenn es sich, bei solcher Sachlage, bestärken sollte, daß die bedeutendsten Souveräne Deutschlands zögern, dem Reichsverweier Austunft über ihre Willensmeinung in Betreff der Fortdauer der ihm übertragenen Gewalt zu ertheilen, so könnte dies nur in inneren Verwicklungen oder eigener Unentschiedenheit begründet sein. Jedenfalls aber ist der Stand der deutschen Angelegenheit nunmehr auf einen Punkt gelangt, wo irgend eine Entscheidung ohne Verzug gefaßt werden muß. — Nicht nur das russische, sondern auch das französische und das englische Kabinet haben gegen den Einmarsch der Reichstruppen in Jütland ernste Verwahrung eingelegt. Ganz besonders wird es Preußen verübelt, diesen Schritt nunmehr ebenfalls zu thun. Die fremden Mächte beharren bei der Ansicht, es sei in Betreff Schleswigs unsere Politik eine „erobere“, und lasse auch ihnen die Befugnis, nunmehr bei passender Gelegenheit die Territorial-Bestimmungen der Verträge von 1815 anzutasten. (Conf. 3.)

Hadersleben, 7. Mai. Die preussischen Truppen hatten die Bestimmung, heute Morgen auf der Straße nach Beile, die Schleswig-Holsteiner dagegen nach Friedericia vorzugehen und in der dortigen Position durch die bairisch-hessische Division — die heute früh 6 Uhr von Christiansfeld und Umgegend nach Kolding aufbrechen sollte, unterstützt zu werden, während die gesamte Kavallerie angewiesen war, westlich in Jütland vorzugehen. Die Armee war daher darauf gefaßt, daß es heute noch zum Angriff auf Friedericia oder doch zu irgend einer Affaire kommen werde. (D. Ref.)

General v. Prittwitz hat an die Jütländer eine Proklamation erlassen, des Inhalts, daß er nicht käme zu erobern, sondern Schleswig gegen die Ungerechtigkeit Dänemarks zu schützen u. s. w.

Hadersleben, 7. Mai. Gestern ist, wie ich aus einem amtlichen Schreiben ersehe, die ganze preuss. Division in Jütland eingerückt, und ihr Divisionsquartier war in Gielballe; — nur die Divisions-Auditeure und Kriegskasse sind heute noch auf schleswigischem Boden. Jeder nimmt an, daß heute ein Hauptschlag ausgeführt werde, und man spricht von einem raschen Vorrücken der ganzen Division. Also mit der qualenden Ungewißheit hat es endlich ein Ende.

Hadersleben, 7. Mai. Der bis jetzt nach Norden vorgedrungene größere Theil der Reichstruppen steht jetzt nicht nur in Jütland, sondern ist im unaufhaltsamen Vorrücken begriffen; alle Waffengattungen sind zur Genüge vertreten. Bei Beile steht die feindliche Kavallerie, ungefähr 20 Eskadronen stark; die übrigen Dänen sind in und um Friedericia konzentriert.

Wie erhalten folgende Notiz über die Beschützung Nordfrieslands: „Da der kommandirende General augenblicklich keine Truppen für die Westküste übrig hat, so haben die Insel- und Außenfriesen einen Landsturm organisiert, um die Inseln zu behaupten. Diese Bewaffnung wird von Schleswig unterstützt, und die Leitung derselben ist Männern anvertraut, die die größte Geltung in dortiger Gegend genießen und verdienen.“

Schleswig, 7. Mai. Nach gestern vom Norden gekommenen Nachrichten ist die Stadt Ripen nunmehr wirklich von Reichstruppen besetzt, angeblich von einem Bataillon Sachsen. Die Dänen haben nun auch Silt geräumt, wahrscheinlich aus Furcht vor unsern Kanonenböten, so daß jetzt keine der Nordsee-Inseln mehr von ihnen besetzt ist. — Von den Kanonen Christians VII. sind bereits 10—12 aus der See hervorgeholt; von Arnis aus sind mehrere der größten Schiffe auf desfallsige Ordre glücklich nach dem eckensförder Hafen gelangt, ohne von den Dänen bemerkt zu werden; dieselben sollen bei der Vergung dort verwandt werden.

Schleswig, 7. Mai. General Prittwitz verlegte bereits am 5ten d. sein Hauptquartier nach Kolding; gestern Morgen haben sich die Reichstruppen in Bewegung gesetzt, die Preußen die jütische Grenze westlich von Kolding überschritten. Die ersten Abtheilungen der preussischen Division standen gestern Mittag bei Harthe jenseits der Kolding-Aue. Gleichzeitig rückten die Baiern aus Hadersleben aus gen Norden und wurden von den nachrückenden Sachsen abgelöst. Man erwartete, daß heute Morgen sämtliche Truppen von Kolding und Umgegend aus vorrücken würden. — Die Positionen im Sundewittschen sind von der unter dem Befehle des hessischen General-Lieutenants Baner stehenden Division des 2ten Aufgebots eingenommen worden. (A. M.)

Eckensförde, 6. Mai. Vor dem eckensförder Hafen kreuzen wieder täglich dänische Kriegsschiffe, bald mehr, bald weniger. Vor einigen Tagen konnte man von einer Anhöhe aus deutlich 6 zählen. Gestern waren nur noch 2 sichtbar, darunter ein Dampfschiff. Sie kommen, schauen aus weiter Ferne einen Augenblick zu uns herüber und segeln dann ruhig weiter.

Glensburg, 7. Mai. So eben wird mitgetheilt, daß drei dänische Kanonenböte sich vorgestern Mittag in eine Bucht Sundewitts hinein begeben haben, welche wieder zu verlassen ihnen jetzt deutsches Geschütz unmöglich mache, so daß sie noch gestern Abend darin eingesperrt gehalten worden. Wir zweifeln daran. (D. A.)

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Der "Wanderer" enthält ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Feldzeugmeister Nugent, in welchem derselbe die Uebernahme des Oberbefehls über die Armee ankündigt und zugleich bestimmt, in welchen Punkten des Commando's er allein disponiren wolle.

Wien, 7. Mai 4 Uhr. Soeben heisst es, daß die K. K. Truppen neuerdings eine heftigende Schlappe erlitten. Die Details klingen so fabelhaft, daß ich Anstand nehme, sie Ihnen mitzutheilen, nur so viel, daß die Grenadiere ganz sicher bei Padendorf, hart an der Gränze, einen großen Verlust erlitten haben.

Nachschrift 7. März, 5 Uhr Nachmittags. In aller Eile melde ich Ihnen noch vor Postschuß, daß außer Dedenburg auch ungarisch Altenburg von den Ungarn genommen und die Kaiserlichen auf dem Rückzuge sind. — Ich halte diese Nachricht für höchst wichtig, weil die Stellung um Preßburg dadurch umgegangen und haltlos gemacht ist. Wien ist ruhig.

Groß-Kanisa ist von den Ungarn genommen und die Oesterreicher verjagt. Dem hat die Russen in Siebenbürgen geschlagen. (Const. Z.)

Von Pesth angekommenen Reisende, die nach den verschiedensten Schicksalen hier angekommen sind, versichern, daß Ofen auf dem rechten Donau-Ufer von einem Insurgenten-Korps, dessen Stärke verschieden angegeben wird, zernirt sei. Das Gerücht, als sei die Festung nach einem mörderischen Kampfe mit Sturm genommen worden, erweist sich als falsch. Sie erinnern sich, daß ich dieses Gerüchtes nur mit dem Beisatze, es sei höchst unglaubwürdig, erwähnte. Auf dem rechten Donau-Ufer bis um Raab wollen jene Reisende außerordentliche Streitkräfte der Insurgenten gesehen haben. Von einem Widerruf jenes Beschlusses des ungarischen Repräsentantenhauses vom 14. April wissen sie nichts. (D. R.)

Von der untern Donau, 29. April. So eben vernehmen wir aus sicherer Quelle, daß sich Neufaz an die Serben ergeben habe. Die Donauschiffbrücke war wieder hergestellt, und nachdem sie zum zweiten Male von Kamencia aus durch Oberst Mamula zerstört wurde und die magyarischgefinnte Bevölkerung sich auf Kähnen in die Festung flüchtete, ergab sich Peterwardein an die serbischen Truppen.

Aggram, 3. Mai. Bei Lugos sollen die Magyaren von dem Korps des Generals Leiningen geschlagen worden sein, der „Viestnik" berichtet indessen nach Briefen aus Weistirchen, daß Leiningen bei Buzza den Magyaren eine bedeutende Niederlage beigebracht habe. (D. R.)

Gallatz, 26. April. Wir hatten gestern hier das russische Kriegs-Dampfschiff Jagermann, welches 3 Munitionsschiffe hierher bugsierte; man spricht sogar davon, daß hier binnen Kurzem eine kleine russische Flotille in den Hafen einlaufen würde. Die Produkten-Preise stehen fast wie vor 8 Tagen, und es liegt eine große Zahl von Schiffen unthätig, weil Niemand zu so niedrigen Preisen auf London verladen will.

Krakau, 7. Mai. Gestern den 6. Mai sind hier wiederum 7 Uhr Abends 13,000 Mann eingerückt mit 6 Batterien Artillerie und Raketen, wie auch 300 Mann Kosaken und 6 Schwaradronen Ulanen, welche heute früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr abmarschirt sind gegen die ungarische Grenze. Morgen soll wieder ein starkes Korps hier einrücken. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 2. Mai. Die direkten Nachrichten aus Rom vom 27. April bestätigen vollkommen die zweideutige Haltung der Franzosen. Sie sind gesandt, um Pius IX. in seine weltliche Macht wieder einzusetzen, unter der Garantie einer freien Verfassung, sie haben geglaubt, unter diesen Bedingungen als Retter und Befreier zu kommen, und sie finden eine Bevölkerung, welche mit der weltlichen Macht des Papstes für immer gebrochen haben will. Nachdem nun Dudinot erklärt, wider den Willen der Bevölkerung ihr keine Regierung aufdrängen zu wollen, ist er in der unangenehmsten Lage. Man sieht das sehr deutlich aus der Unterredung, welche Mazzini in der Sitzung der Assemble vom 26. mittheilte. Hierin machte Dudinot geltend, es hätten nicht Alle ihre Stimmzettel abgegeben, um so den Beweis zu führen, die gegenwärtig römische Republik sei nicht von dem ganzen Volke gewollt worden. Die Assemble sieht in dieser zweideutigen Stellung Dudinots, der jetzt in einen unerwarteten Konflikt gerathen, Grund zum äußersten Mißtrauen gegen denselben, und will ihn nicht in Rom einlassen. Unterdeß hat das im Belagerungszustande befindliche Civita Vecchia abermals protestirt. Man erzählt, der St. Peter, der Vatican und andere Gebäude seien unterminirt und würden gesprengt werden, wenn die Franzosen durch eine weitere Verfolgung ihrer Intervention, Blutvergießen und Anarchie hervorriefen. Andererseits sollen die Cardinale in Gaeta die Bedingungen des französischen Gesandten zerissen haben, und verlangen ohne Constitution nach Rom zurückzukehren. Dies hoffen sie durch die neapolitanischen Soldaten zu erreichen. Die Wiener Zeitung aber schreibt: In Mestre ist die Nachricht eingetroffen, daß die österreichischen Truppen Bologna ohne Schwerdtstreich besetzt haben. Ancona ist von der eigenen revolutionären Regierung in Belagerungszustand erklärt und 53 Mörder sind ergriffen worden. Es ist dies auf Drohung des englischen Consuls, der für einen ermordeten Engländer Satisfaction verlangt hatte, geschehen. Seitdem ist die Ruhe einigermaßen hergestellt.

Die A. Z. hat Nachrichten aus Rom bis zum 29. April. Die Franzosen waren noch nicht eingerückt, die Brücken waren unterminirt und es wurde fortwährend an Verschanzungen gearbeitet. Klöster und geistliche Orden sind aufgehoben worden.

Mestre, 1. Mai. Wir befinden uns hier im lieblichsten Kanonendonner. Vorgestern Nachts wurden die Tranchen eröffnet; der Feind bemerkte es erst bei Tagesanbruch und seit gestern früh bis zu dieser Stunde wirft er, was er nur findet, uns entgegen. Unsere Arbeiten werden aber dadurch nicht gestört; wir haben wieder großes Glück: von beiläufig 4000 Kanonenschüssen, die alle Fenster zittern machten, haben nur 4 uns geschadet — wir haben 2 Tödtte und 8 Verwundete, also eigentlich gar nichts, wenn man die Zahl der Kugeln und die viele Mannschaft, die immer im Feuer steht, bedenkt, nämlich bei 8000 Mann Arbeiter und Tranchen-Wache.

Noch ist kein Schuß von unserer Seite geschehen; aber übermorgen werden 60 Stücke der größten Gattung dem jetzt unendlich fernen Feinde unsere Absichten deutlich an den Tag legen; jede zweite Minute wird eine Bombe oder Kugel nach Malghera fliegen, und nach der Art, wie der Feind seine Geschütze, nämlich ohne Deckung von oben placirt hat, wird hoffentlich unser Bombardement nicht lange zu dauern brauchen.

Notices.

Stettin, 11. Mai. Heute früh 5 Uhr wurde das erste Bataillon des 24ten Inf.-Reg. von hier nach Berlin per Eisenbahn befördert, um weiter nach Halle zu gehen. Morgen wird das zweite Bataillon ebenfalls dahin nachfolgen. Unsere Garnison wird nun vorläufig Garde- und Landwehr und Landwehr des 9ten Inf.-Regiments bilden.

Getreide-Berichte.

Berlin, 10. Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 54—58 Tblr.

Roggen, in loco 25 1/2—26 Tblr., schwimmend 25 1/2—26 Tblr., pro Frühjahr 82 Pfund 25 1/2 Tblr. bez., pro Mai—Juni 25 1/2 Tblr. Br., 25 1/2 G., pro Juni bis Juli 25 1/2 Tblr. Br., 25 1/2 G., pro Juli—August 26 1/2 Tblr. Br., 26 G., pro Septbr.—Oktbr. 28 Tblr. Br.

Gerste, große, in loco 20—22 Tblr., kleine 18—20 Tblr. Hafer, in loco nach Qualität 14—15 Tblr., pr. Frühjahr 48 Pfund 13 1/2 Tblr. Br.

Rübsöl, in loco 14 Tblr. bez. u. Br., pro Mai 14 Tblr. Br., pro Juni 13 1/2 Tblr. Br., 13 1/2 G., pro Juli—Juli 13 1/2 Tblr. Br., 13 1/2 G., pro August—Septbr 13 1/2 Tblr. Br., 13 G., pro Septbr.—Oktbr. 12 1/2 Tblr. Br., 12 1/2 G. pro Oktbr.—Novbr. 12 1/2 Tblr. Br., 12 1/2 G.

Leinöl, in loco 10 1/2 Tblr. bez., auf Lieferung 10 1/2 Tblr. Br. Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/2 Tblr. bez., pro Mai—Juni 14 1/2 Tblr. Br., 14 1/2 G., pro Juni—Juli 14 1/2 Tblr. Br., 14 1/2 G., pro Juli—August 15 1/2 Tblr. bez.

Berliner Börse vom 10. Mai
Inländische Fonds, Pfandbrief, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	101 1/2		Pomm. Prdv.	3 1/2	—	92 1/2	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	78 1/2	78 1/2		Kar. & Nmdo.	3 1/2	—	93	
Seeh. Präm.-Sch.	—	—	99 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	—	
K. & Nmd. Schuld.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	85 1/2	
Berl. Stadt.-Obl.	5	98 1/2	—		Fr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—	
Westpr. Pfdb.	3 1/2	85 1/2	—		Friedrichsdor.	—	13 1/2	—	
Grosch. Posen do.	4	—	96 1/2		And. Gldm. a 5 thr.	—	13 1/2	12 1/2	
do. do.	3 1/2	80 1/2	—		Disconto	—	—	—	
Ostpr. Pfdb.	3 1/2	—	—						

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Pola. neue Prdv.	4	89 1/2	89
do. b. Hope 3 1/2 A.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	71 1/2	71 1/2
do. do. L. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	97 1/2	—
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	85 1/2	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Let.	5	105 1/2	105 1/2	Holl. 2 1/2 a 100 Int.	2 1/2	—	—
do. Pola-Schatz.	4	—	65 1/2	Kurb. Pr. O. 40 thr.	—	27 1/2	27 1/2
do. do. Cert. L. A.	5	76 1/2	76 1/2	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
agl. L. B. 200 Fl.	—	—	—	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	90 1/2	89 1/2				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Rechnert 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinsfuß.	Rechnert 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 1/2	75 1/2	6. 76 B.	Berl. Anhalt	4	87 B.	
do. Hamburg	4 1/2	52 1/2	G.	do. Hamburg	4 1/2	91 1/2	B.
do. Stettin-Stargard	4	68 1/2	bz.	do. Potsd.-Magd.	4	82 G.	
do. Potsd.-Magdebg.	4	45 1/2	G.	do. do.	5	92 1/2	G.
Magd.-Halberstadt	4	7 112 1/2	bz.	do. Stettiner	5	—	
do. Leipziger	4	15	—	Magd.-Leipziger	4	—	
Halle-Thüringer	4	49 1/2	G.	Halle-Thüringer	4	85 1/2	G.
Cöln-Minden	3 1/2	76 1/2	ti.	Cöln-Minden	4	93 1/2	B.
do. Aachen	4	44 1/2	G.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—	
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—	
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—	
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—	
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	70 1/2	bz.	Niedersch.-Märkisch.	4	86 B.	
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	98 1/2	bz.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	69 1/2	bz.	do. III. Serie	5	92 G.	
do. Lit. B.	3 1/2	69 1/2	bz.	do. Zweigbahn	4	—	
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78 1/2	B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	herschlesische	4	—	
Krakau-Oberschles.	4	34 B.		Josel-Oderberg	5	—	
Bergisch-Märkisch	4	54 1/2	B.	Steele-Vohwinkel	5	88 G.	
Stargard-Posen	3 1/2	70 1/2	bz.	Breslau-Freiburg	4	—	
Brleg.-Nelsre	4	—	—				
Quittungs-Bogen.				Austl. Stamm-Actien.			
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Bresden-Görlitz	4	—	
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—	
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Rna	4	—	
Thür. Verb.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—	
Austl. Quittg.-Bogen.				Hiel-Altona	4	—	
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—	
Pesther 26 Fl.	—	490	—	Gecklenburger	4	31 1/2	B.
Fried.-Wilh. Nordb.	—	490	33 G.				

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schult & Comp.

	Mat.	Abd.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	9	335,01	334,82	334,75	
	10	334,83	335,26	335,69	
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 6,7°	+ 8,8°	+ 8,9°	
	10	+ 6,8°	+ 7,8°	+ 5,6°	

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Der Referendarius S. in Peitz hat in diesen Tagen einen Brief aus Frankfurt a. M. erhalten, worin er aufgefordert wird, alle Demokraten seines Bezirks mit Waffen zu versehen, indem nächsten Gebrauch davon gemacht werden würde. Es ist dem S. die größte Vorsicht anempfohlen und das strengste Geheimniß seines Auftrages zur Pflicht gemacht worden, wobei mitgetheilt wurde, daß in kürzester Frist alle Demokraten Deutschlands bewaffnet und schlagfertig sein sollen. Man spekulirt bereits in Peitz auf die 60 Landwehr-Musketen (Bürgerwehr), welche leider sich in keinem sichern Gewahrsam befinden.

(N. Pr. 3.)

— In verschiedenen Clubs wurden gestern Abend heftige Debatten gehalten, ob man nicht noch schleunigst Freiwillige nach Dresden und eine Sturm-Petition an den Ministerpräsidenten, wegen Rückberufung des preussischen Militärs aus Dresden, schicken wolle. Zuerst schrie Alles: Ja, ja! Als es aber zur namentlichen Aufrufung kam, so hieß es:

„Ich habe nicht ja gesagt, aber mein Nachbar war es!“

(N. P. 3.)

— Die Nachricht von der Verhaftung der drei Deputirten Lemme, Robbertus und Jung in Dresden erweist sich als falsch. Dieselben haben ihre resp. Aufenthaltsorte, Frankfurt a. M. und Berlin, nicht verlassen.

(Böff. 3.)

— Wie man hört, soll in Dresden ein entsetzlicher Vandalismus geübt werden. Die schönsten Kunstschätze aller Art sollen vernichtet sein. Das Naturalien-Cabinet, das sich in 2 Pavillons des Zwingers befand, den die Insurgenten in Brand steckten, ist ganz verbrannt. Die berühmten Sammlungen des Hofraths Reichenbach sind muthwillig dadurch vernichtet, daß man Pechstränge in das Haus warf.

(N. P. 3.)

Berlin, 9. Mai. Die in den Zeitungen mehrerwähnte Sekte der Irvingianer hat sich hier nun förmlich als Gemeinde konstituiert, welche letztere bereits 400 bis 500 Mitglieder zählt. Bestrebt, die apostolische Kirche herzustellen, betrachten sie ihre Führer, wie Kapitän Barclay aus Schottland, Böhm aus Dänemark u. s. w. wirklich schon jetzt als ihre Apostel. Die Theilnahme, welche diese Kongregation findet, dürfte wohl vornämlich dem Umstande mit zuzuschreiben sein, daß in ihr ein anerkennungswerther gegenseitiger Wohlthätigkeitsförm herrscht.

(A. 3. C.)

— Mit nächstem wird der neue Wahlgesetzentwurf publizirt werden. Derselbe theilt die Wähler in drei Klassen, höchste, mittel und niedrigste besteuerte; jede Klasse wählt für sich, und jede gleich viel Deputirte.

(Böff. 3.)

— Am 2. Mai gab der König keine Audienz, indem er mit seiner Gattin vor ihrer Abreise nach Pilsitz ungestört den Tag zubringen wünschte.

(Böff. 3.)

— Unter den kürzlich abgeurtheilten Bettlern und Arbeitslosen befand sich auch eine Person, deren Leben für den Psychologen nicht von geringem Interesse ist. Sie gehörte noch vor 15 Jahren unseren Gesangs-künstlerinnen an und soll zu ihrer Zeit, besonders in der italienischen Oper, in Venedig und in München viel Furore gemacht haben. Der Arbeitsstand, dem sie durch eine Heirath angehörte, ist ihr bereits aberkannt worden. Der Arbeitsförm wurde sie für nichtschuldig erklärt, weil sie den Besitz von Geld nachgewiesen.

(Publ.)

— Es wird für die zurückbleibenden Familien der Landwehrmänner erfreuend gesorgt; die Frau bekommt dasselbe Traktament (Zehsold) und Brod des Wehrmanns, ferner Mehl u. s. w. geliefert, für jedes Kind an Geld und Naturalien den vierten Theil davon, was die Mutter erhält, ferner wird auch ein Theil der Miete getragen.

— Viele Landwehrmänner sind höchst erfreut über ihre Einderufung, indem sie bei dieser Fürsorge für ihre Familie sagen: nun wären diese der Noth entzogen, in welcher sie bis jetzt gelebt hätten.

(N. Pr. 3.)

— Man will wissen, daß Miroslawski, der in Paris angekommen sein soll, sich bereits der Frankfurter Linken zur Verfügung gestellt habe. Natürlich gegen Preußen, das ihm thörichterweise zwei Mal seinen Kopf geschenkt!

— Einem Schreiben aus Naumburg zufolge hat der Criminalsenat des dortigen Oberlandesgerichts gegen die mehr als 100 Angeklagten, die an den Erfurter November-Ereignissen theilhaft sind, das Urtheil gesprochen. Dasselbe soll durchgängig auf Zuchthausstrafe bis zu 20 Jahren lauten. Das Urtheil ist den auf der Citadelle Petersburg sitzenden Gefangenen in diesen Tagen publizirt worden.

Halle, 2. d. M. waren die zur Entlassung bestimmten Reserve-Mannschaften des 19. Infanterie-Regiments in Halle zum Rückmarsch nach ihrer Heimath bereit, es war mit ihnen bereits abgerechnet und sie sollten am andern Tage abmarschiren, als dort die Ordre zur Mobilmachung des Regiments eintraf. Der Kommandant von Halle machte der Mannschaft daher bekannt, daß sie unter den eingetretenen Verhältnissen nicht entlassen, sondern zu ihrer Kompagnie zurückkehren würde. Obschon durch diesen Gegenbefehl sicher mancher heiße Wunsch vernichtet wurde, erklärten die Soldaten aus dem Großherzogthum Posen sofort einstimmig, daß sie bereit seien, dem Könige ferner bei der Fahne zu dienen und nur baten, ihnen bald tüchtig zu thun zu geben.

Solche Züge zeigen am Besten, welcher Geist die preussischen Truppen besetzt, und was es mit der „eingepugelten Disziplin“ für eine Bewandniß hat.

Halle, 8. Mai. Außer der Aufforderung an die Stadtverordneten hat der „Deutsche Verein“ auch an die National-Versammlung in Frankfurt eine Adresse gerichtet, in welcher er erklärt, daß er mit allen zu Gebote stehenden geselligen Mittel dahin wirken werde, daß auch Preußen die Reichsverfassung unbedingt annehme. Nichts destoweniger will die Stimmung für die Frankfurter Verfassung zu keiner rechten Begeisterung emporklimmen; sie bleibt vielmehr trotz aller Partei-Erklärungen im Allgemeinen eine nur gering gehobene, man möchte fast sagen kühle.

(D. Ref.)

Posen, 6. Mai. Aus Schleswig hören wir, daß General Hirschfeld, der Oberbefehlshaber der preussischen Truppen, die Ordnung in der widersegligen Posener Landwehr wieder hergestellt hat. Die Nachricht, es seien 10 der Auführer erschossen, die ich auch ausdrücklich nur aus polnischer Quelle mittheilte, war natürlich grundlos; jetzt heißt es nur, es seien drei vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. (Const. 3.)

München, 6. Mai. Daß die Nachrichten aus der Pfalz hier große Beunruhigung erzeugen, ist wohl begreiflich; ebenso ist es glaublich, daß großartige militärische Maßnahmen vorbereitet werden oder bereits in der Ausführung begriffen sind, allein Bestimmtes hierüber erfährt man nicht, da die Regierung natürlich bei ihren Vorkehrungen nicht an die große Glocke schlägt. — Die hiesige Studentenschaft, die sich in neuester Zeit ziemlich passiv verhalten hatte, wird nunmehr auch an der Bewegung Theil nehmen. Morgen Abends soll im Prater zur Beschlußfassung von Maßnahmen für unbedingte Anerkennung der deutschen Reichs-Verfassung eine allgemeine Studenten-Versammlung stattfinden.

Frankfurt, 7. Mai. Heute Morgen früh brachte die Taunus-Eisenbahn ein österreichisches Infanterie-Bataillon und eine Schwadron österreichischer Reiterei von Mainz, welche sofort hier durch nach Homburg v. d. H. marschirten, wo die Schließung der Spielbank Urnaben veranlaßt haben soll. Es wäre ein Gran Komit in dieser ernsten Zeit, wenn es sich bestätigte, daß die homburgische Nation Barrikaden gebaut hätte zum Schutze ihrer Bank. Gilsburgster Desterreicher werden aber jedenfalls genügen, den Roulette-Saal zu schließen.

Frankfurt, 7. Mai. Die linke Seite des Hauses hat die Vereidigung der Truppen auf die Verfassung zur Parole gemacht, solche alsbald an die März-Vereine ausgetheilt und heute gleich, nachdem vor 2 Tagen beinahe zwei Dritttheile des Hauses ihre Ansicht genügend ausgesprochen, den Antrag von Neuem in das Haus geworfen. Jeder Unbefangene muß bekennen, daß sich die Reichs-Verfassung in der gegenwärtigen Lage der Dinge, da das wichtigste Kapitel über das Oberhaupt nicht bloß unausgeführt, sondern für jetzt unausführbar ist, gar noch nicht in dem Stadium befindet, um von irgend Jemand, am wenigsten von einem Heere beschworen werden zu können. Wo ist die exekutive Gewalt? Simon von Trier hatte ganz Recht, wenn er behauptete, der Eid müßte etwa lauten: „Gehorsam zu schwören derjenigen Gewalt, welche von der National-Versammlung zur Durchführung der Verfassung eingesetzt sei, oder noch eingesetzt werde.“ Es ist also mit anderen Worten eine Vereidigung des Heeres auf die National-Versammlung, eine sehr unzweifelhafte Umwandlung derselben in einen Konvent. So eben wurde der Antrag mit 205 gegen 140 Stimmen abgelehnt. (D. Ref.)

Köln, 5. Mai. Die hiesigen Stadtverordneten haben bei E. E. Rath darauf angetragen, daß derselbe sofort die geeigneten Schritte thun möge, damit dem dänischen Konsul während des Krieges mit Dänemark das Exequatur entzogen werde. Der dänische Konsul dagegen hat in einem Circulare angezeigt, daß vom 10. Mai an allen Schiffen, welcher Nation sie auch angehören mögen, nicht allein das Einlaufen, sondern auch das Auslaufen aus dem Warnemünder Hafen verboten sein solle.

(Böff. 3.)

Hamburg, 7. Mai. Heute, am Jahrestag der vor 7 Jahren erfolgten Einäscherung der St. Petri-Kirche, wurde diese, theils aus eigenen Mitteln, theils mit Hilfe freiwilliger Gaben, unter der Leitung der H. Prof. Ferienseld und de Chateauf restaurirte Kirche, in Anwesenheit aller Behörden unserer Stadt durch einen feierlichen Gottesdienst wieder eingeweiht.

(H. C.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. April. Das Morgenblatt stellt jetzt entschieden den dänisch-deutschen Krieg als einen ungerechten Angriff von Seiten Dänemarks dar. Es weist auf die länger als 400 Jahre bestehende Vereinigung der Herzogthümer, so wie auf ihre gemeinschaftlichen Institutionen, und nennt es dänische Sophisterei, wenn man den Traktat von 1720 so habe auslegen wollen, als ob dadurch die Vereinigung aufgehoben sei. Jeder dänische König habe diese beschworen, auch der jetzt regierende Friedrich VII. In der Proklamation vom 28. Januar 1848 habe er gelobt, an der bestehenden Vereinigung der Herzogthümer nichts zu ändern. Aber eine gewisse Partei habe sich hieran gestoßen, und sie habe durch ihr Auftreten die Versammlungen der schleswig-holsteinischen Stände zu Kiel und Rendsburg im Februar und März 1848 veranlaßt. Auch das ganze fernere Verfahren der Herzogthümer wurde provoziert durch die Maßregeln der dänischen Propaganda. „Dies Verfahren war eben so natürlich als notwendig, und keiner, der nur entfernt mit den wirklichen Verhältnissen bekannt ist, kann sich darüber wundern, daß jeder wirkliche Schleswiger sich indignirt fühlen mußte über das Programm des neuen dänischen Ministeriums.“ Statt kluger Weise eine freundschaftliche Uebereinkunft zu treffen, rüstete sich Dänemark zum Krieg, und dieser Krieg sei ein offener Angriff, da er entsprungen sei aus der Absicht, die bestehende Vereinigung, welche die Herzogthümer hätten aufrecht erhalten wollen, zu zerreißen. Die Behauptung, Dänemark vertheidige sich nur, sei so abgeschmackt, daß nur die in Norwegen lebenden geborenen Dänen und nur solche, die in dänische Familienverhältnisse verwickelt seien, versuchen könnten, dem norwegischen Publikum dergleichen einzureden; selbst die Times hätten auf das Ungereimte dieser Behauptung hingewiesen.

Ausgemacht sei es, daß kein wirklicher Schleswiger die Trennung wolle; die in den letzten Zeiten eingewanderten Dänen könnten aber unmöglich eine Stimme haben. Das Geschrei über Dänemarks gerechten Krieg sei in Norwegen nur von den dort ansässigen Dänen ausgegangen, und habe nur für kurze Zeit Anfang bei Solchen gefunden, die von der in Kopenhagen grassirenden skandinavischen Seuche angesteckt seien. Jeder echte Norweger müsse aber vielmehr mit den Herzogthümern sympathisiren, denn ganz wie seiner Zeit Norwegen aufgestanden sei, so habe sich Schleswig erhoben zum Kampf gegen Unterdrückung und gegen die Mißachtung wohlworbener Gerechtsame.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Schon gestern Nachmittag war das Gerücht in Umlauf, daß zwischen den französischen Expeditionstruppen und dem römischen Volke ein Kampf stattgefunden habe, der zum Nachtheil der ersteren ausgefallen sei. Die halbamtliche Patrie von gestern Abend giebt ebenfalls zu verstehen, daß sehr bedenkliche Nachrichten aus Italien eingetroffen seien. Bis jetzt ist keine amtliche Mittheilung über die Ereignisse in den Kirchenstaaten bekannt geworden.

— Gestern wurde einer der bedeutendsten Juni-Zusurgenten, ein Hutfabrikant, Namens Hibruit, der als Chef einer Barricade per contumaciam zu 20jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden war, zur Haft gebracht. Derselbe wurde in neuester Zeit von der Polizei besonders eifrig verfolgt, als eines der thätigsten Mitglieder der geheimen Gesellschaft der „Rächer“ und der „Freunde der Gleichheit“, deren Teilnehmer nur erst zugelassen wurden, nachdem sie in Gegenwart eines Vorstehers, dessen Gesicht unter einer Maske verborgen war, einen Dolch in der Hand auf Christus geschworen hatten, durch alle möglichen Mittel den Triumph der socialistisch-demokratischen Republik herbeiführen zu wollen.

— Der verhaftete Hibruit soll derjenige selbst sein, der als Präsident der erwähnten Gesellschaften, mit der Maske vor dem Gesicht, den eintretenden Mitgliedern den Eid abnahm. — Der so thätige Polizei-Direktor Garlier soll diese Maske selbst aufgespürt und dem Gericht als einen Beleg zu dem Prozeß eingeliefert haben.

— Der von dem Nationalgerichtshof zu Bourges zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Maiangeklagte Duentin, der aus der Citadelle von Doullens nach Paris gebracht worden war, um als Zeuge in einem Prozeß vernommen zu werden, ist entflohen. Die beiden Gendarmen, die ihn begleiteten, sind verhaftet worden.

— Mehrere socialistische Journale hatten einen Brief, angeblich von dem Fürsten Metternich, veröffentlicht, in welchem der Minister-Präsident Odilon Barrot als die Hauptstütze der Reaction dargestellt ist, und auf Grund dessen diese Journale heftige Angriffe auf die Regierung richteten. Eine gerichtliche Untersuchung ist hierüber angeordnet, und die Gerichte der betreffenden Journale vor den Staats-Procurator geladen worden, um sich über den Ursprung und die Richtigkeit des betreffenden Briefes zu erklären.

— Der Kriegs-Minister hat dem Gouverneur von Algerien Befehl erteilt, alle Clubs schließen zu lassen, die in dieser Colonie, besonders seit Ankunft der französischen Emigranten eine große Ausdehnung gewonnen haben.

— Mikroskowsky, der in Sizilien kommandirte, befindet sich in diesem Augenblick in Marseille (also nicht in Paris, wie früher gemeldet wurde), woselbst er eine Wunde, die er bei dem Gefechte von Catanea erhielt, ärztlich behandeln läßt.

Bermischte Nachrichten.

Der Oesterreichische Correspondent theilt aus dem westlichen Galizien folgende schauererregende Geschichte mit, an der er gern selbst zweifelt, wenn nicht sein glaubwürdiger Berichterstatter sich die volle Ueberzeugung von der Richtigkeit derselben sammt allen Details verschafft hätte. — In dem zur Herrschaft Partosz, Tarnower Kreis, gehörigen Dörfchen Polomyja, welches, aus 8 Häusern und einem jüdischen Wirthshaus bestehend, in einer Waldschlucht verborgen liegt, lebte ein Bauer Namens Swiatel nebst seinem Weibe und zwei Kindern, einem Knaben von 5 und einem Mädchen von 16 Jahren. Arbeitslos, ließ er das Stück Feld, das er besaß, brach liegen, und lebte größtentheils von milden Spenden der Umgegend, die er als Bettler mit langem, ehrwürdigem Barte durchstreifte, stand aber auch allgemein in dem Verdachte, den Kommunismus praktisch zu üben. — Vor ungefähr 14 Tagen wurden dem dortigen jüdischen Schenkwirth zwei Enten entwendet, und da dieser, auf frühere Erfahrungen gestützt, den Thäter in Swiatel vermuthete, begab er sich zu diesem. Schon als er sich der Hütte näherte, stieg ihm ein starker Bratengeruch entgegen; als er aber vollends in dieselbe trat, sah er den eben mit etwas beschäftigten S. sich bei keinem Anblicke schnell bücken und das, was er in den Händen hielt, zwischen den Füßen verbergen. Dies be-

stärkte ihn nur noch mehr in seinem Verdachte, und er warf ihm offen den verübten Diebstahl vor, wollte auch die muthmaßlich schon gebratenen Enten ihm unter den Füßen hervorziehen. Doch, wer malt sein Entsetzen, als er statt dieser einen vom Rumpfe getrennten Madchentopf auf dem Boden dahinstrollen sah! — Halb erscharrt stürzte er hinaus und rief seinem ihm in einiger Entfernung folgenden Weibe zu, schleunigst einige Bauern und aus dem nächsten Orte den Schulzen zu holen. Diese kamen auch bald, und, auf dem Wege schon vom Juden von dem, was er gesehen, unterrichtet, besetzten sie die Hütte, verschloßen die Thüre, und stellten eine Durchsuchung an, deren Ergebnis zu schilfern ich kaum über mich gewinnen kann. Außer dem verstümmelten Rumpfe eines Mädchens von ungefähr 12—16 Jahren, fand man noch in einem Fasse die Beine und Schenkel, theils frisch, theils gebraten oder gekocht, in einem Kasten das Herz, die Leber und Eingeweide, Alles wie durch den geschicktesten Fleischer zugerichtet, und zuletzt unter dem Ofen eine Schüssel voll frischen Blutes. — Dieser gräßliche Anblick brachte die Anwesenden in eine grenzenlose Wuth, die sie auch an dem Schenkwirth abzufühlen suchten. Unschlüssig, was nun zu beginnen, brachte man den Verbrecher nach dem benachbarten Pfarrdorfe Dabkow und führte ihn vorerst zum dortigen Pfarrer Majurkiewicz. Dieser, wahrnehmend unter dem Einflusse der großen Bestürzung, in ihn die Erzählung des Thatbestandes versetzte, gab den unpassenden Rath, den Delinquenten nach dem nahegelegenen Städtchen Pilsno zu schaffen und an den dortigen Magistrat abzuliefern. Dies wurde auch ausgeführt; wie aber zu erwarten stand, wies der Magistrat in Pilsno die Sache an die zuständige Jurisdiktion, nämlich das Dominialgericht in Dabkow zurück. Auf dem Rückwege warf sich der Delinquent zu wiederholten Malen zu Boden, versuchend, sich durch Verschütten von Erdschollen zu erheben, wurde jedoch daran verhindert. In Dabkow angefangt, bekannte er nun zu Protokoll, das vorgefundene Schlachtopfer wäre seit 1846 das sechste und er auf folgende Art so weit gekommen. Im J. 1846 brannte eine jüdische Dorfschenke in der Nachbarschaft ab, wobei auch der Wirth in den Flammen umkam, dessen verstümmelter Körper unter den Trümmern hervorsah. Er (Swiatel), der sich gerade damals in der bittersten Noth befand und vom gräßlichsten Hunger gequält wurde, sah dies im Vorbeigehen, und, einem unübersteiglichen Drange folgend, löste er ein Stück von dem halbverbrannten Körper ab und stillte damit seinen Heißhunger. Der Geschmack, den er daran fand, wäre so groß gewesen, und die Sucht, ihn wieder zu genießen, so unüberwindlich in ihm geworden, daß er schon bald darauf ein obdachloses Waisenkind an sich lockte, ersach, und die zubereiteten Glieder verschlang. Zu sechs Schlachtopfern bekannte er sich selbst, sein Sohn aber gekannt, die Zahl wäre weit bedeutender gewesen, was auch das Vorfinden von 14 verschiedenen Nagen, vielen Nadeln und sonstigen männlichen und weiblichen Kleidungsstücken in seiner Wohnung zu bekräftigen scheint. Der dortige Mandatar ließ ihn nun in Haft setzen, aber mit einer solchen, diesen Leuten eigenen, unverzeihlichen Sorglosigkeit, daß dem Arrestanten die Möglichkeit belassen wurde, sich während der Nacht aufzuknüpfen. Das Weib sammt den Kindern, von denen noch weitere Aussagen zu erwarten stünden, wurden dem Rzeszower Criminalgerichte übergeben; die Volksjustiz machte sich aber wenigstens dadurch Luft, daß die Hütte des Menschenfressers an vier Ecken angeheftet und dem Boden gleich gemacht wurde. In weiter Umgebung wird dies schauerhafte Ereigniß mit unbeschreiblicher Empörung besprochen, und ein Dorfchulze aus der Nachbarschaft sagte mir zornerglütet, daß, wenn das in ihrer Nähe geschehen wäre, sie, ohne Rücksichtnahme möglicher Folgen, nicht die Hütte allein mit denen, die darin waren, sondern das ganze Dorf dem Boden gleich gemacht und dessen Einwohner vertrieben hätten; die Stätte aber solch unerhörten Gräuels von Dorn und Gesträuch bewachsen lassen, auf daß sie fortan nur wilden Thieren zum Aufenthalte diene. Dieser, in den Annalen der europäischen Menschheit fast hohler dastehende Fall giebt, außer vom criminologischen Standpunkte aus, auch Stoff zu sonstigen Betrachtungen, die wir dem denkenden Leser überlassen müssen.

Als die Verfassungs-Urkunde vom 3ten Dezember 1848 in der Fremde bekannt wurde, äußerte die „Times“ in London darüber zu verschiedenen Malen und mit mehrfachen Hinweisungen:

„Den Demokraten ist viel zu viel eingeräumt, denn mit der aus einer solchen Verfassung hervorgehenden Volks-Vertretung ist nicht zu regieren!“

Im Namen der Franzosen berichtete die „Revue des deux mondes“ in Paris:

„König Friedrich Wilhelm von Preußen erlebt es, daß seine Hauptstadt, vom Joch der Demokraten schwer belästigt, im Belagerungs-Zustande ihre Rettung sieht.“

Wie treffend diese im Dezember v. J. ausgesprochenen Urtheile sich bewährt haben, hat der Erfolg zur Genüge gelehrt!

xxx.

Die Kunst-Ausstellung wird am Sonntag Abend, als am 13ten d., geschlossen.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir von jetzt an auch Bestellungen zur Ausführung von Privatgasflammen auf der Laskade annehmen. Die Zuführung von Gas kann aber nicht eher geschehen, als bis die Leitung der Gasröhren über die Ober beendet ist.

Stettin, den 10ten Mai 1849.

Commission für die städtische Gasanstalt.

Entbindungen.

Die am 9ten d., Nachmittags 1/2 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Manon v. Pesse, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 10ten Mai 1849.

Haydud, Major.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Pyritz soll der dem Bauer Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, geborne Kükte, zugehörige Bollbauerhof No. 20 zu Gr.-Rischow, auf 5068 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur eingehenden Taxe, am 11. Juni 1849, Nachmittags 3 Uhr,

in Gr.-Rischow bei Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Vermietungen.

Kuh- und Breitenstraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu Johanni d. J. zu vermietten.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel. Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermietten. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Am Sonntage Rogate, den 13. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmé, um 8 1/2 U.
Hofprediger Brunner, um 10 1/2 U.
Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonntabend, um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Prediger Moll, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonntabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.
(Einssegnung.)

Prediger Budy, um 2 1/2 U.

(Einssegnung, am Schluß heil. Abendmahl.)

Sonntabend den 12. Mai, Vormittags um 10 Uhr, Beichte, darnach Prüfung der Confirmanden von dem Herrn Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Kandidat Collier, um 2 U.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 13. Mai, Vormittags 9 Uhr:

Herr Pfarrer Genzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am Sonntage Rogate predigt:
Herr Pastor Döberecht, um 10 1/2 U.
Derselbe, um 3 U.

Heute Freitag, in der Zeichentafel des Gymnasiums um 8 Uhr, Katechismuspredigt:
Herr Pastor Döberecht.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Kopfmart No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Missionar Gölzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonntabend, den 12. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.